

Don't forget the occupation

Yanoun ist, was man als idyllisch bezeichnen kann. Ein Dorf von gut 100 Seelen, am Ende eines Tales, zwischen Olivenbäumen, Schafen, Hühner, Eseln. Ein paar Mal am Tag tönt der Gebetsruf des Muezzins von der lokalen Moschee durch das Tal. Wenn ich in Yanoun bin und in der Morgensonne von der Tür unseres Hauses über das Tal blicke, die Leute mit ihren Schafherden sehe, oder wie sie die Felder pflügen, vergesse ich manchmal fast, dass die Westbank besetzt ist.

Aber nicht ganz.

Auf den Hügeln thronen die Hühnerställe der SiedlerInnen und andere Gebäude. Bei Nacht sieht man Scheinwerfer auf den Hügeln. Heute morgen waren die SiedlerInnen im Dorf, das erste Mal in den drei Wochen seit wir hier sind. Hamas hat eine Wahlveranstaltung abgehalten, und die DorfbewohnerInnen sind der Ansicht, dass die vielen Autos und Leute die SiedlerInnen angezogen haben. Diesmal sind sie „nur“ bewaffnet durchs Dorf marschiert, und haben niemandem etwas getan.

Immer wieder kommt die Armee. Sie tun meistens nicht viel. Das Militärfahrzeug samt seinen Insassen dreht eine Runde durchs Dorf und fährt wieder weg. Es ist, als ob sie die Leute von Yanoun daran erinnern wollen, dass die Besatzung noch existiert. „Hey, Ihr seid noch besetzt.“ Heute haben die jungen Soldaten vor unserer Tür gehalten. Wir haben kurz mit ihnen geredet. Ich habe sie auf Hebräisch gefragt: „Was macht Ihr hier?“ Antwort auf Englisch: „You have learnt Hebrew pretty quickly.“ Und, soweit ich verstehen kann, reden sie, auf Hebräisch, darüber, wie mir und meiner Kollegin denn ein Besuch von ihnen in der Nacht gefallen würde.

Viele Leute haben keine Arbeit. Sie bekommen keine Arbeit mehr in Israel, in Restaurants, oder wo immer sie früher gearbeitet haben. Und sie haben Probleme, woanders in der Westbank zu arbeiten. Es sind zu viele Checkpoints auf dem Weg.

Vor zwei Tagen waren wir abends bei einer Familie zu Besuch. Einer der Söhne kam erst spät heim. Er musste 5 Stunden am nächsten Checkpoint warten. Der Sohn geht demnächst in die Vereinigten Arabischen Emirate, denn seit er letztes Jahr sein Studium als Ingenieur beendet hat, findet er keinen Job.

Ein junger Mann aus Yanoun, der in Nablus studiert, hat mir erzählt, wie die Armee vor kurzem das Gebäude durchsucht hat, in dem er in Nablus wohnt. Die Soldaten haben allen jungen Männern befohlen, auf die Straße zu gehen. Nackt. Er ist nicht gegangen, auch, als die Soldaten angekündigt haben, dass sie alle erschießen, die jetzt noch im Gebäude sind. Er hatte Glück, die Soldaten haben ihn nicht gefunden. Seine Mutter sitzt dabei, als er mir das erzählt und sagt: „Schreib' darüber. Was sie tun, ist nicht richtig.“

Die Schwester des jungen Mannes heiratet nächsten Sommer. Ihren Verlobten hat sie schon seit Monaten nicht gesehen, denn er wohnt in Bethlehem, und hat nicht die richtigen Genehmigungen, um nach Yanoun zu kommen.

Don't you ever forget the occupation.